

Umschau

Das Lexikon der Pädagogik der Gegenwart

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Zeit ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Zusammenfassung des ins Unge-messene angewachsenen Wissens auf allen Fachgebieten hat. Noch sind wir aber vielfach nicht so weit, die Einzel-erkenntnisse in großer systematischer Zusammenschau zur geordneten Einheit zu formen. Man muß daher eine Zwischenlösung suchen, und für diese scheint vor allem das moderne Lexikon geeignet zu sein, in dem die besten Fachleute in übersichtlicher, das Wesentliche erschöpfender Form den augenblicklichen Stand der Wissenschaft und ihre Problematik geben. Solche Darstellungen ersehnt nicht nur derjenige, der sich über ein Wissensgebiet, auf dem er nicht Fachmann ist, unterrichten will, sondern ebenso der Fachmann selber, der heute kaum noch in der Lage ist, die ungeheure Fülle neuer Erkenntnisse, namentlich auf allen Randgebieten seines Faches, zu beherrschen.

Die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Pädagogik hat in den letzten Jahren international eine fast un-übersehbare Ausdehnung angenommen. Je mehr man anfangen hat, den Menschen wieder als Ganzheit zu betrachten und ihn in seiner vielfältigen Verflochtenheit in die lebendige und leblose Umwelt zu sehen, um so weiter zieht sich der Kreis all der Dinge, die heute der Pädagoge wissen sollte. Er hat daher vielleicht noch mehr als andere das Bedürfnis, sich schnell und sicher über die heutigen Ergebnisse seines Fachgebietes und seiner zahlreichen Hilfswissenschaften orientieren zu können.

Größere pädagogische Lexika lagen aus der Kriegszeit vor. Man denke etwa an den zwölfbändigen „Rein“ und vor allem an den fünfbändigen „Roloß“, der eine sehr beachtliche Leistung darstellte und auch heute noch, namentlich in zahlreichen historischen Artikeln, unentbehrlich ist.

Man war zunächst versucht, zu der tüchtigen Leistung Roloßs einen oder mehrere Ergänzungsbände zu schaffen. Man ist aus guten Gründen davon abgekommen. Denn das neue Werk wäre

dann doch immer nur in Verbindung mit dem älteren zu benutzen gewesen, wobei fraglich geblieben wäre, ob allenthalben ein geschlossenes Ganzes sich ergeben hätte. Man entschied sich daher für ein selbständiges „Lexikon der Pädagogik der Gegenwart“¹.

Sollte in zwei nicht zu umfangreichen Bänden der große Stoff untergebracht werden, dann mußte das rein Historische ausscheiden. Mancher wird das schmerzlich vermissen. Und es wäre in der Tat zu überlegen, ob es nicht möglich wäre, in einem weiteren Band, der wieder völlig für sich bestehen könnte, das den Pädagogen wesentlichste geschichtliche Handwerkszeug bereitzustellen. Um Wiederholungen nach Möglichkeit zu vermeiden, wurden die Stichwörter nach einem sorgsam erwogenen System der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften aufgestellt. Dadurch wurde zugleich ein großer Nachteil vieler Lexika vermieden, die den Stoff so atomisieren, daß die Zusammenhänge fast verschwinden. Man hat einen guten Mittelweg gewählt zwischen einer Sammlung von Monographien wie des „Dictionnaire de théologie von Vacant-Mangenot, und jener Zersplitterung, wie man sie etwa im „Enzyklopädischen Handbuch der Heilpädagogik“ findet. Obgleich an manchen Stellen eine noch stärkere Zusammenfassung möglich gewesen wäre, und obgleich sich über die Einordnung dieses oder jenes Stoffgebietes streiten läßt, ist der Versuch im ganzen geglückt. Um auch dem Nichtfachmann die Auffindung jeder Einzelheit zu erleichtern, ist ein sehr ausführliches Register angefügt worden. In der Herderschen Offizin hat man in der Technik der Lexikographie hervorragende, überall anerkannte Erfahrung; sie ist unserem Lexi-

1 „Lexikon der Pädagogik der Gegenwart. Herausgegeben vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik. Leiter der Herausgabe Dr. Josef Spiel-ler. 1. Bd. Abendgymnasium bis Kinderfreunde. Lex. 8° (XVI S. u. 1344 Sp.) 2. Bd. Kinderfürsorge bis Zwangszustände. (XVI S. u. 1498 Sp.) Freiburg 1930 u. 1932, Herder.

kon, wie man auf jeder Seite feststellen kann, sowohl in der knappen Fassung wie in den kritisch ausgewählten Literaturangaben zugute gekommen.

Aber alle diese Vorzüge erschöpfen die Eigenart des Lexikons nicht. Wer die Entwicklung der Pädagogik namentlich in der Nachkriegszeit verfolgt, der weiß, wie klar sich herausgestellt hat, daß es eine sogenannte voraussetzungslose und standpunktlose Erziehungswissenschaft nicht geben kann. Aus dieser Erkenntnis heraus ist von evangelischer Seite das „Pädagogische Lexikon“ von Schwartz, das in vier Bänden erschien², geschrieben worden. Ein katholisches, ganz auf der Höhe der Zeit stehendes und die jüngste Gegenwart voll berücksichtigendes Nachschlagewerk war ein dringendes Bedürfnis. So baut unser Lexikon auf der katholischen Weltanschauung auf. Diese klare Grundlage ist überall vorhanden, sie wirkt aber nirgendwo aufdringlich. Sie hindert auch keineswegs, die Leistungen in andern Lagern objektiv zu sehen und freudig anzuerkennen. Der katholische Pädagoge weiß ja, daß es kein echtes pädagogisches Gut geben kann, das er nicht in sein System einzuordnen vermöchte. Diese Weite des Horizontes scheint außerhalb unseres Lagers überrascht zu haben. Und doch ist sie nichts als der Widerschein echt katholischer Haltung, die zugleich die sichere Scheidung von Echem und Unechem und die klare Kennzeichnung des Wertlosen oder Bedenkenregenden erleichtert.

Eine Frage besonders heikler Art entstand dadurch, daß ein Lexikon der Pädagogik der Gegenwart schwerlich an den lebenden Pädagogen vorübergehen durfte. Daß dabei nur eine Auswahl geboten werden konnte, liegt ebenso auf der Hand wie die vielleicht unlösliche Schwierigkeit, eine solche Auswahl zur allgemeinen Zufriedenheit zu treffen. So wird man immerhin den einen oder andern Namen vergebens suchen oder für entbehrlich halten.

Die Riesenaufgabe, die das „Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik“ in Angriff nahm, und deren Lei-

tung es in die Hand des jungen Dr. J. Spieler legte, ist mit Hilfe eines Stabes von Fachleuten hervorragend gelöst worden. Vielleicht wäre die Zusammenarbeit noch fruchtbarer geworden, wenn man sich entschlossen hätte, etwa wie beim „Lexikon für Theologie und Kirche“, den Stoff unter eine Anzahl von Fachredakteuren aufzuteilen. Aber daß ein so großes Werk Wünsche offen läßt, ist um so weniger zu verwundern, als hier ein neuer Typ zu schaffen war. Wir Katholiken können auf diese glänzende Leistung stolz sein und schulden dem Verlag und dem Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik für diesen Beweis seines Mutes und seiner Leistungsfähigkeit aufrichtigen Dank. Möge nun das Lexikon weit über die Kreise der Pädagogen hinaus die Käufer finden, die es verdient, und möge es ein Meilenstein sein auf dem Wege zu der so dringend nötigen pädagogischen Systembildung, zu der niemand in unserer Zeit sich so verpflichtet halten müßte wie gerade wir katholischen Pädagogen.

Josef Schröteler S.J.

Mathilde Ludendorff, Bibel und Buddha

Wenn Mathilde Ludendorff ein Buch in die Hände fällt, das ihrer Phantasie im Kampf gegen die schrecklichen „überstaatlichen Mächte“ neue Nahrung gibt — es mag im übrigen noch so wertlos sein —, dann gibt es regelmäßig kurz darauf ein Unglück. Nämlich für die deutsche Wissenschaft, in deren Namen Mathilde unentwegt auftritt.

Im Jahre 1906, also in einer Zeit, wo die Konjunktur für solche Dinge blühte, erschien ein Werk von Th. J. Plange, „Christus — ein Inder? Versuch einer Entstehungsgeschichte des Christentums unter Benutzung der indischen Studien Louis Jacolliots“. Dieses Buch fand nun, nach einem Menschenalter, durch ein „glückliches Ereignis“, wie Mathilde Ludendorff glaubt, den Weg zu ihr und begeisterte sie zu einem neuen Werk, „Erlösung von Jesu Christo“, von dem sie sich diesmal nichts weniger als die endgültige, vernichtende Entlarvung des christlichen „Religionsschwindels“ versprach. Stand doch in ihrem Autor so schön zu lesen,

² Hermann Schwartz, Pädagogisches Lexikon“ 4 Bde. Bielefeld u. Leipzig 1929/31, Velhagen & Klasing.